

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Jugendzeitung einl. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Ausland 3.00. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonnt. und Feiertage.  
Redaktion: St. Zwingstraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: St. Zwingstraße 14. Tel. 1769.  
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.  
Inserate werden die 6spaltige Zeile mit 80 P. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 P. Inzerate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Dresden, Dienstag den 29. Oktober 1912.

23. Jahrg.

## Auf zur Friedensdemonstration am Donnerstag!

### Der kranke Mann an der Donau.

Von unserem Korrespondenten.  
Wien, 28. Oktober.  
Die Schlacht bei Kirkilisse hat mit dem türkischen Heere in der Wiener Hofburg erschlagen. O, es war schön, wie die Geiger der Verdächtigen öffentlichen und heimlichen Krieges anstauten, wie sie, nachdem sie die letzten Kriegesgefühle hatten machtvoll im letzten Augenblicke lagenden Kollisions dem das Grabgeleit sangen. Noch vor wenigen Tagen war ein österreichischer Patriot, der nicht schwor, Europa in Brand zu stecken, um den Serben den Weg zu bahnen und den famosen Korridor zur Adria zu öffnen. Aber heute wiederholt die Presse des Ballplatzes das bulgarische „Mir“, es sei schwer zu denken, das wieder zum Alten zurückzukehren, der bestehende Zustand als höchster auf dem Schlachtfelde geblieben.

Es ist ein Anfall von Vernunft — oder sollte es mehr sein die Verrennen um den Thronfolger herum, die zu den Serben nicht über Lust hatten, sie hätten längst den dem Sandhaas mit einer Besichtigung Belgrads anzuwenden und die dies in den Offiziersblättern der Zeitungen anklagten: sollten sie etwa den Heiligtum und nachgerechnet haben, daß man, um den Balkan in den besten Zustand aufzugewinnen, etwa 500 000 Soldaten in den Balkan schicken mußte, in diesem Falle nur noch ein Rest übrig bliebe? Es ist ja das, was an dem ganzen Handel, zu leben, wie alle diese Soldaten und militärischen Fachmänner, die um das die Feuerzähler dort unten auf dem Balkan herum zu wälzen, aber auch ganz und gar ahnungslos die Tinte, die sich vor ihren Augen abspielen. So überredeten die Gelehrten das mindeste merken von dem Zweck des Balkanbundes, so wenig haben die Militärsachverständigen ein Urteil gewonnen über die Machbarkeit der Truppen. Das serbische Heer galt in dem unbesiegbaren, nicht uniformierten, hungernden und dem waffenlosen Hause von Scheinsoldaten, die dem Montenegro erzählt man, sie hätten längst die serbischen Tugenden eingeblüht. Diese Unkenntnis der Sachlage auch den prahlerisch wegwiesenden Ton, mit dem die Wiener militärische Fachpresse die kleinen Nachbarn in den Balkanländern stets behandelte. Dagegen stand sie der Meinung des türkischen Heeres durchaus im Einklang. Die Umwertung der Werte, die nun der Krieg vollzogen hat, macht die Leute hier ganz bestürzt.

Man versteht am Ende ihre Angst und ihr Grauen. Die Türken haben den Zusammenbruch auch schmerzhaft die Türken, die sich eben erst einrichteten, durch den ihrigen Kiamil Pascha den Orient zu beherrschen. Geht er nach schwerlicher das Ansehen der deutschen Welt, die zwanzig Jahre ihre Luftschloßartig aufgebaut hat, die jetzt als türkische und panislamische Werte vor die Türkei zu greifen und graulicht bloßgelegt werden. Die türkische Politik erklärt nicht bloß dem Welt, es empfängt einen Stoß, der gegen ihren Staat geht. Es handelt sich nicht so sehr darum, daß man dem Zusammenbruch aus Italien und Deutschland jetzt die Schuld an dem Untergang im Osten verjagen muß. Es ist ein schwereres und Schlimmeres. Der Niedergang des Reichs beruht das österreichische Problem doppelt. Ist es nicht selbst so etwas wie eine mitteleuropäische und muß ebenso wie die Türkei bangen und zittern die Selbständigkeitsdrang der Völker, vor ihrer Selbstbestimmung die babylonische Hausmacht unmittelbar in ihrem Rücken spielt sehr viel habsburgischer Godmut als man den kleinen Serben eine staatliche Verfassung geben könnte. Man hat sie ja früher als eine Art Gefolgsstaat behandelt. Allein wie es nun hangend, wie die Serben im Volkgefühl des Reichs, die Frage in Österreich sich stellen werden. Der größte Teil des serbischen Volkes, liegt dort wo von Serben bewohnt Gebiete, der geographisch ist, Bosnien und Dalmatien, unter der Herrschaft der Habsburger. Niemand können die eine ernsthafte staatliche Existenz besitzen, ohne ein Anzeln mit dem jetzt schon unabhängig in Wien sehr gut, daß trotz all der berühmten Teile der dreißigjährigen Okkupation zumindest der Teil der Bevölkerung Bosniens und Dalmatiens montenegrinische und serbische Grenze sehnlichst-

voll hinüberschaut und daß der Besitz der Habsburger in diesem Teil des Balkans nur so viel wert ist als die Kriegsmacht, auf deren Bajonette er sich stützt. Aber der Kreis der serbischen Beeinflussungen schneidet tiefer ein in alten und ältesten Familienbesitz der Wiener Hofburg. Er umfaßt die Serben auf ungarischem Gebiete und die Kroaten, deren konfessioneller Haß gegen die serbischen Stammesbrüder früher die eigentliche Stütze der österreich-ungarischen Macht im Süden war, nähern sich unter dem Einfluß der mahjarischen Völkerrückbildung und in dem Maße, als Glaubensunterschiede an Bedeutung stets abnehmen, immer mehr ihren Blutsverwandten.

So schafft denn, sollte der Krieg die Balkanfrage auf dem Balkan lösen, die wirrbunte Zusammenfügung der habsburgischen Hausmacht eine Fortsetzung der Balkankrise auf österreichisch-ungarischem Boden. In ihrer inneren Bedrängnis und Besonnenheit beginnen die schwarzgelben Gewalttäter irrt zu denken und zu phantastieren. Es ist kein Geheimnis, daß man am Hofe des Thronfolgers und in seinen militärischen Umgebungen es lebhaft beklagt, daß man sich 1908 durch Deutschland abhalten ließ, über Serbien zu verhandeln und es unter einem Aufwachen zugleich mit Bosnien einzuverleiben. Man sagt sich, durch Serbien, das sich als das Piemont des Balkans betradet, würde aus Bosnien und aus Dalmatien ein zweites Lombardien und Venedig, und die Serben erfüllen sich mit dem Bewußtsein, daß sie, ebenso wie 1866 die Italiener und die Deutschen, ihre staatliche Existenz in blutiger Fehde dem Hause Habsburg abringen müßten. Wenn dieses Piemont jedoch nicht wäre, dann, so meint das Volk, wäre auch die serbische Frage nicht. Wie indes die Habsburger dann in Bosnien und Serbien fünf Millionen Serben beherrschen könnten, das scheint der Wiener Staatsweisheit keine Sorge zu bereiten. Schwankt sie doch, ob sie nicht, um mit drohender Mahnung zu wirken, in Agrum den Kommissar Cubaj durch einen General ersetzen soll. Als ob der General, der seit 30 Jahren in Bosnien an der Spitze der Zivilverwaltung steht, dieses Land dem Wiener Hofe unterworfen hätte.

Und neben solchen nach dem Süden gerichteten Phantastereien scheinen andere in den Köpfen unserer Staatslenker zu räumern, die nach dem Osten hin sich lenken. Man hatte bisher den Nachrichten über die Vorbereitungen zu einer revolutionären Bewegung in Russisch-Polen wenig Gewicht beigelegt. Es muß sich aber doch um eine große und ernste Sache handeln, sonst würde der österreichische Polenklub nicht mit einer feierlichen Erklärung herausgerückt sein, in der er seine Volksgenossen in Russland bittet und beschwört, ihr Blut nicht in nutzlosen Opfern zu vergießen. Dabei benützt er die Köpfe der preussischen Regierung, gerade jetzt das Enteignungsgezet gegen die Polen in die Tat umzusetzen, um den Groll des polnischen Volkes nach Preußen hin abzulenken. Dem Vorschlag freilich der Allpolen, gegen das Bündnis mit Deutschland zu demonstrieren, konnte der Polenklub jetzt noch nicht zustimmen, da er weiß, daß das Wiener Kabinett augenblicklich nicht in der Lage ist, sich auch noch mit Berlin zu überwerfen. Gegen diese Erklärung des Polenklubs tritt die polnische Sozialdemokratie mit einer Gegenlunggebung auf, in der zwar gleichfalls vor Unbedenkenheiten gewarnt und das Vorgehen der preussischen Regierung scharf getadelt, aber zugleich auch erwähnt wird, daß die Mehrheit des deutschen Volkes die preussische Politik ebenfalls verdamme. Dagegen habe man alle Kräfte, die im Befreiungskampf des polnischen Volkes wirken können, zunächst und vor allem gegen das Jarentum zu richten.

In bemerkenswerter Weise verteidigt sich das offizielle Organ des Wiener Kabinetts, die Neue Freie Presse, gegen den Vorwurf, als ob Österreich-Ungarn aus der Erregung des polnischen Volkes in Russisch-Polen irgend einen Nutzen ziehen wolle. Für die polnische Freiheit könne das österreichische Heer nicht stehen, es sei nur da für österreichische Interessen. Dennoch wird allgemein geglaubt, daß die Wiener Politiker bei ihren Kriegspantastien auch diesen Posten in ihre Rechnung eingestellt hatten. Doch, wie wohl Rückschlüsse des Hornes und Schmerzes nicht ausgeschlossen sind, so darf man heute schon mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sich das Wiener Kabinett in den Zusammenbruch seiner Balkanhoffnungen schicken wird, steht es doch angesichts der Haltung, die die Berliner Regierung einnimmt, mit dem Wunsche einer Politik der Einmischung völlig einsam und allein. Aber es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wirkungen der Balkankrise die innere und die äußere Politik der Monarchie vor Grund aus erschaffen werden.

### Außerordentlicher internationaler Sozialistkongress

Brüssel, 28. Oktober.  
Das Internationale Sozialistische Bureau trat zu einer Tagung zusammen, an der alle Mitglieder außer Bebel, Guesde und den Delegierten der Balkanstaaten teilnahmen. Die Diskussion über die internationale Lage ergab eine völlige Uebereinstimmung namentlich darüber, daß eine internationale Aktion gegen die Ausdehnung des Krieges dringend nötig ist. Zu diesem Zwecke wird ein Manifest erlassen, das eine aus Kautsky, Jaurès, Bailant, Gaase, Rosa Luxemburg und Viktor Adler bestehende Kommission redigieren wird. Einstimmig beschloß das Internationale Bureau, möglichst bald und spätestens bis 1. Januar 1913 einen außerordentlichen Internationalen Kongress einzuberufen, mit dem einzigen Punkt als Tagesordnung: Die internationale Lage. Der Kongress wird voraussichtlich um Weihnachten in der Schweiz stattfinden. Seine Arbeiten und die Resolutionen dazu werden von einer Kommission vorbereitet, in der Deutschland, England, Rußland und Frankreich durch je einen Delegierten vertreten sind. Mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Engländer wurde beschlossen, den ordentlichen Internationalen Kongress, der im Herbst 1913 in Wien stattfinden sollte, bis 1914 zu verschieben.

### Vor der entscheidenden Schlacht.

Ob die Türken Kirkilisse wieder besetzt haben oder nicht, ob vielleicht die bei Kirkilisse verprengten, von Adrianopel abgeschickten türkischen Truppenteile sich wieder in Kirkilisse festgesetzt haben oder von den Bulgaren festgesetzt worden sind — darüber herrscht noch immer Unsicherheit. Dagegen behauptet eine wahrscheinlich klingende Meldung aus Sofia, daß Bunar-Djissar, wohin sich die Garnison von Kirkilisse zurückgezogen hatte, von bulgarischen Truppen genommen wurde. Der aus zehn Wagen bestehende Zug, der von den Bulgaren im Bahnhof von Baba-Estli erbeutet wurde, soll nach Kirkilisse gebracht werden.

Ein anderes Telegramm aus dem bulgarischen Hauptquartier meldet, daß den Türken der Rückzug nach Konstantinopel bereits abgeschnitten sei und daß ihnen nur ein entscheidender Kampf am Ergeneßfluß bleibe.  
Etraz Zagora, 28. Oktober. Der Rückzug der Türken nach Konstantinopel ist bereits abgeschnitten. Die Bahnlinie Konstantinopel-Büle-Burgas ist bei Echerkesli unterbrochen und die dortige Eisenbahnbrücke über den Tscharku in die Luft gesprengt. Die türkische Armee hat kein anderes Mittel, um der vollständigen Einklammerung zu entgehen, als die Annahme der Schlacht am Ergeneßfluß, die ihr letzter Kampf sein wird. Die Stärke der im Raume Esti-Baba-Büle-Burgas befindlichen türkischen Streitkräfte wird auf vier Armeekorps geschätzt. Insgesamt sollen in der Schlacht von Kirkilisse etwa 150 000 Mann gekämpft haben, deren Gros aber schon in der Nacht zum 24. Oktober den Rückzug antrat, während eineinhalb bis zwei Divisionen durch Verteidigung der Positionen von Kirkilisse den Rückzug deckten. Die letzten heftigen Kämpfe fanden beim Kalkofen südöstlich Kirkilisse und auf den Höhen von Gundala statt, wo die Nachhut der ostwärts zurückfliehenden Verteidiger von Kirkilisse noch erbitterten Widerstand leistete. Um 12 Uhr mittags wurden die Türken auch hier in voller Auflösung zum Rückzug gezwungen und der größte Teil von ihnen abgeschnitten und vollständig gesprengt. Nach Mitteilung von Befehlshabern in der türkischen Armee eine weitgehende Demoralisation eingetreten. Die Offiziere sind die ersten, die den Widerstand aufgeben.

Demoralisation und Zerlegung in der türkischen Armee wird von allen Seiten berichtet, trotz des Telegramms des türkischen Kriegsministers aus Adrianopel, wonach die Truppen sich in gutem Zustande befänden und wonach alle Meldungen von einer bevorstehenden Uebergabe unrichtig seien.

So veröffentlicht jetzt der bekannte italienische Publizist Luigi Barzini eine Reihe eigenartiger und bedeutungsvoller Beobachtungen, die ihm ein erst in diesen Tagen aus Kleinasien zurückgekehrter Gewährsmann, der die Umstände der türkischen Mobilmachung genau verfolgte, mitgeteilt hat. Er berichtet davon, daß die türkische Mobilmachung noch bei weitem nicht durchgeführt sei; sie vollzieht sich unter gewaltigen Schwierigkeiten, vollzieht sich langsam und mit allen Anzeichen einer topflosen Verwirrung. Der Ruf zu den Waffen wird nirgends von den Reservisten mit Begeisterung aufgenommen. Die Reservisten haben in den letzten Jahren unter dem Druck militärischer Institutionen schwer leiden müssen,

sdn-A  
en, Blumenstrasse  
l, Schäferstrasse  
orträ  
1848/4  
ern  
Beginn Punkt  
haben die Berirk  
Der Vors  
Kolonne,  
: Dienstag den  
Ganze der Zentr  
bestimmt erich  
Der V  
Gorb  
Mittwoch den  
abends 9  
im Gahhof zum  
Vort  
des Herrn K  
Wolf-Deu  
Das Geschlecht  
Seine Berirk  
Eintritt frei. — Nach  
Fragezettel - Be  
Naturbilder  
Mutterso  
Hygien. Frau  
Frau Heus  
Am En  
Ede Tiboldid  
Ein Transp  
ist billig zu  
Fahrrad-Haus  
Rönnerich  
ebernal  
wir und erwerb  
Eichhorn best  
tscher R  
22. Gde Gr  
Bastwirt Stret  
für schmuckh  
in den zogen  
ung angeneh  
ons Haaser  
fest. Conates  
ausfremes, d  
bach  
hall  
ater des We  
bis 31. Oktob  
e Abschle  
rochen.  
ei Allen.  
Originalschwe  
Schlager.  
Schoppen.  
1 Kind mit Sch  
Wada-Vermitl  
bis 1 Uhr.  
e. 9 Ganze, 1